

Bätzing, Werner: Das Landleben. Geschichte und Zukunft einer gefährdeten Lebensform. – München: H.C. Beck 2020. – 302 S., 27 überw. farb. Abb., 3 Karten, 3 Tab. – ISBN: 978-3-406-74825-7. – € 26,00

Wenn Bestsellerlisten ein guter Indikator für die Interessenlage einer Gesellschaft sind, dann hat das Interesse am Landleben in den letzten Jahren deutlich zugenommen. *Juli Zehs* „Unterleuten“ oder *Dörte Hansens* „Mittagsstunde“ sind nur zwei prominente Beispiele für die zahlreichen erfolgreichen Romane, die das Leben auf dem Lande in seiner Vielfältigkeit und Widersprüchlichkeit zu ihrem Stoff gemacht haben. Vor dem Hintergrund dieser neuen Aufmerksamkeit ist es zu begrüßen, dass nun eine allgemeine, populärwissenschaftliche Darstellung des Ländlichen Raumes aus Sicht der geographischen Forschung vorliegt. Darin stellt *Bätzing* seine langjährige Erfahrung und seine umfangreichen Kenntnisse in der Kulturlandschaftsforschung einem breiten Publikum vor, präsentiert eine Fülle von interessanten Fakten und bietet eine klare und übersichtliche Einordnung historischer Entwicklungslinien.

Das Buch will jedoch weit mehr sein als eine Sammlung von Tatsachen, denn den Autor bewegt die grundsätzliche Frage nach dem Stellenwert des Landlebens in unserer heutigen Gesellschaft. Seine zentralen Thesen sind dabei bereits im Titel des Buches angelegt: Erstens existiert eine ländliche Lebensform, die sich vom städtischen Leben grundsätzlich unterscheidet. Und zweitens haben sich allerdings in den letzten Jahrzehnten die politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen dergestalt verändert, dass heute diese überlieferte Logik des Landlebens immer weniger funktioniert. Dies sind zwei weitreichende Thesen, deren Begründung in keiner Weise trivial ist. Um es bereits an dieser Stelle zu sagen: Ich bin der Meinung, dass die Argumente, die dabei vorgebracht werden, einige Stärken aber auch deutliche Schwächen aufweisen.

Einen großen Raum nimmt der historische Gang durch die Entwicklungsphasen, die den Ländlichen Raum geprägt haben, ein. Die Darstellung fängt buchstäblich in der Prähistorie an und verortet die Wurzeln der sozialen Funktionsweise des Landlebens, wie der Autor sie heute bedroht sieht, bereits in den frühesten Formen der Landwirtschaft. Laut dieser sozial-funktionalen Argumentation ergeben sich viele Merkmale ländlicher Sozialsysteme (z. B. die Bedeu-

tung der Gemeinschaft und die Bewirtschaftung von Allmendeflächen) gewissermaßen zwangsläufig aus der Wirtschafts- und Überlebenslogik der frühesten Agrargesellschaften. Laut *Bätzing* dürfen wir uns die Entstehung der ersten Städte nicht als einen Prozess vorstellen, bei dem ein Dorf einfach nur immer weiterwächst, bis es dann irgendwann eine Stadt ist. Dörfer sind geprägt von Eigenversorgung und Multifunktionalität, während die Entstehung von Städten komplexe, arbeitsteilige Gesellschaften mit einer politisch-religiösen Zentralisierung bzw. Zentralität voraussetzt. Mit diesem nachvollziehbaren Argument legt der Autor den Grundstein für seine These, dass die Prinzipien ländlichen Zusammenlebens sich grundsätzlich von denen städtischer Sozialsysteme unterscheiden.

Mit ähnlicher Argumentationsfreude tritt *Bätzing* dann den Gang durch die Jahrtausende an und zeichnet die Veränderung des ländlichen Lebens und Wirtschaftens von den antiken Zivilisationen, über das europäische Mittelalter, durch die frühe Moderne und die Industrialisierung bis hin zu den staatlichen Modernisierungswellen der Nachkriegszeit nach. Dieser geschichtliche Abriss ist schwungvoll geschrieben und gut zu lesen, auch weil er weitestgehend ohne Rückgriffe auf einschlägige Fachdebatten auskommt. Dies ermöglicht es dem Autor, die allgemeinen Entwicklungslinien mit einem breiten Pinsel nachzuzeichnen, ohne sich dabei in trockenen Detailfragen zu verlieren. Die traditionelle Kulturlandschaftsforschung kann hier zeigen, wie die Sichtbarmachung der zahlreichen und oft übersehenen Spuren vergangener Wirtschafts- und Lebensweisen in der Landschaft die historischen Tiefendimensionen unseres Ländlichen Raumes offenlegen kann.

Je stärker allerdings die Bezüge zur Gegenwart werden, desto problematischer wird diese Schreibweise, die komplexe Zusammenhänge, Graustufen und Widersprüche umschiffet und stattdessen zu Pauschalisierungen neigt. So bleiben die Ausführungen zur jüngeren Entwicklung des Ländlichen Raumes weitestgehend ohne räumliche Differenzierung. So beschränkt sich die Darstellung im Wesentlichen auf den westdeutschen Kontext, ohne dass dies explizit gemacht wird. Obwohl das Buch „einer europäischen Sichtweise verpflichtet ist“ (S. 28), kommen ländliche Phänomene, die sich außerhalb dieses engen Sichtfeldes befinden, im Text nicht vor, wie z. B. die sozio-ökonomischen Verwerfungen in Osteuropa nach dem Ende des Warschauer Paktes oder die Sommerhauskultur, die den Ländlichen Raum Nordeuropas grund-

legend prägt. Zudem erkennt *Bätzing* zwar an, dass es den homogenen ländlichen Raum heute nicht mehr gibt, dennoch werden Aussagen über die gegenwärtige Entwicklung fast immer für das gesamte Land gemacht. Viele der postulierten Sachverhalte stellen sich aber im Emsland, im Wendland, in der Lausitz oder in Oberfranken grundsätzlich anders dar. Lediglich in der Einleitung und im letzten Kapitel wird zwischen fünf Typen ländlicher Räume mit unterschiedlichen Entwicklungsdynamiken unterschieden; die eigentliche Darstellung der gegenwärtigen Situation im ländlichen Raum greift jedoch auf diese Differenzierung nicht zurück.

Schade ist auch, dass das Buch keinerlei Bezug auf aktuelle Konzepte der internationalen *Rural Geography* nimmt. Es ist ja nicht so, dass Theorien in einem populärwissenschaftlichen Buch prinzipiell unpassend wären. Gute Konzepte können vielmehr helfen, verschiedene Sachverhalte miteinander in Beziehung zu setzen und damit generelle Tendenzen aufzeigen. So hätten etwa die Theorie der Agrarregime oder *Michael Woods'* Ansatz der *Global Countryside* mehr Ordnung und Tiefe in die Gegenwartsdiagnosen des Buches bringen können, ohne die Leserschaft mit einem allzu großen Abstraktionsniveau zu überfordern.

Ein letzter Kritikpunkt bezieht sich auf die generelle Plausibilität von *Bätzings* Niedergangs- und Verlusterzählung. Zu behaupten, das ‚echte‘ Landleben werde gegenwärtig zerrieben zwischen einer effizienzorientierten Modernisierung einerseits, wie sie z. B. in Form von Gemeindegebietsreformen, Schulreformen oder Flurbereinigungen auftritt, und städtischen Projektionen eines idyllischen Landlebens andererseits, ist meines Erachtens zu pauschal. Es übersieht die zahlreichen Facetten eines modernen Landlebens, das weder der einen noch der anderen Karikatur entspricht. Dies ist zugegebenermaßen weniger eine Frage von Fakten und eher eine Sache von Einschätzungen. Aber das Neubaugebiet am Rande des Dorfes allein als einen Schritt in Richtung einer Zwischenstadt zu sehen, in der die Bewohner*innen den „Bezug zu ihrer unmittelbaren Umgebung nur fingieren, aber nicht leben“ (S. 197), unterschätzt das soziale Leben, wie es sich auch in solch scheinbar seelenlosen Einfamilienhaussiedlungen abspielen kann.

Die Kontinuität im Wandel zu erkennen und den Ländlichen Raum nicht auf ein bestimmtes Muster festzuschreiben, erfordert einen genauen Blick für den aktuellen ländlichen Alltag und eine stetige Überprüfung

unserer Wahrnehmungsstrukturen und Denkmuster. Die Geographie der Ländlichen Räume hat in den letzten Jahren anhand vieler Beispiele zeigen können, in welcher vielfältiger und z. T. widersprüchlicher Weise das Land in der Gegenwart angekommen ist, ohne dabei zur Agrarwüste oder zum Freilichtmuseum degradiert worden zu sein. Dieses Buch hat also gewiss nicht das letzte Wort zu diesem Thema. Mit seinen starken Thesen und seiner Argumentationsfreude kann es allerdings einen wertvollen Beitrag zu einer breiten und öffentlichen Diskussion über unser gesellschaftliches Bild vom Landleben leisten. Und niemand sollte erwarten oder auch nur hoffen, dass bei dieser Debatte alle der gleichen Meinung sind.

Florian Dünckmann (Kiel)

Zitierte Literatur

- Hansen, D. 2018: Mittagsstunde. – München
Woods, M. 2007: Engaging the Global Countryside: Globalization, Hybridity, and the Reconstruction of Rural Place. – *Progress in Human Geography* 31 (4), 485-507, doi:10.1177/0309132507079503
Zeh, J. 2016: Unterleuten. – München